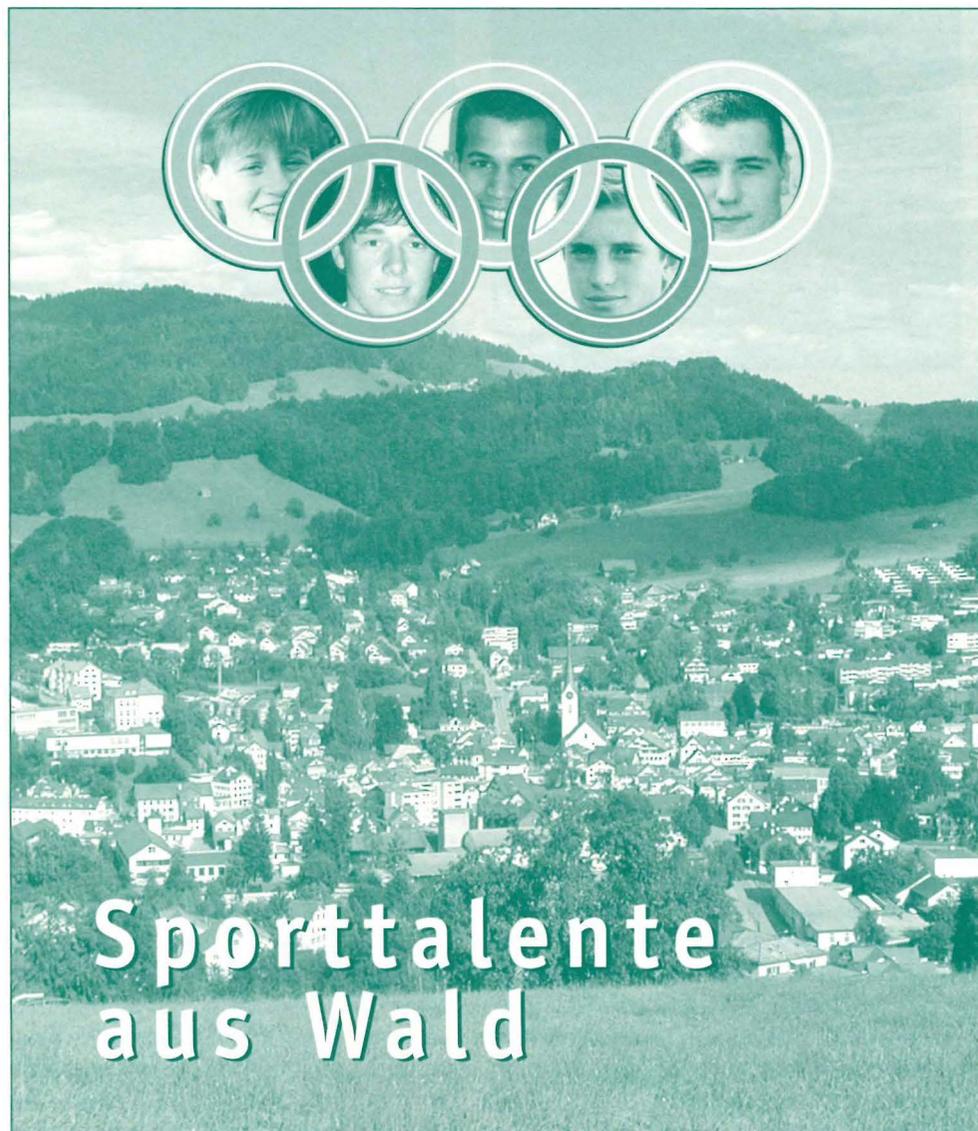


EDITORIAL



Etlche Sporttalente sind schon aus unserem Dorf ausgezogen, um die Welt, Olympia, Europa oder zumindest die Schweiz zu erobern. Vielen ist es gelungen. Doch wie steht es heute mit Talenten? Seiten 2 und 3 (Foto: stö)

Viel Kultur

Wer Unterhaltung sucht, eine kulturelle Veranstaltung oder einen Kurs besuchen will, der findet in Wald ein grosses Angebot. Und es scheint, dass immer noch mehr geboten wird. Zu viel? Menschen mit gleichen Interessen zusammen zu führen, ist das Ziel der Initiantin des Plan B. Sie selber geht ungern aus, aber wenn schon, dann hierher. Seite 5

Viel Himmel

Rund um den Batzberg gruppieren sich einzelne Gehöfte sowie die Wachten Mettlen, Güntisberg und Hiltisberg. Die Menschen, die hier leben, teilen Schule, Wirtschaftshäuser, Molkerei, Sternwarte und den grossen Himmel, der sich über diesen schönen Flecken Erden spannt. Warum das Leben auf dem Berg so besonders ist. Seiten 6 und 7

Viel Freude

Die Sanierungsarbeiten im katholischen Pfarreiheim laufen rund. Ende Jahr sind die Bauarbeiten abgeschlossen. Aber nicht nur das Bauvorhaben freut die katholischen Gemeindeglieder. Im nächsten Jahr ist die Pfarrei 125 Jahre selbstständig. Ausserdem schmückt seit kurzem eine Holzskulptur der Kirchenpatronin den Kirchenraum. Seite 13

Viel Blei

Aus Blei stellten die Römer ihre Wasserleitungen her. Möglicherweise haben sie sich damit selber vergiftet. Auch die Geschosse aus Sturmgewehren und Pistolen enthalten Blei. Die Schützenstände der Gemeinde Wald, noch aktive wie stillgelegte, bedürfen einer Sanierung. Auf dass es uns nicht wie den Römern ergehe. Seiten 14 und 15

Vom Talent zum Erfolg

Wie viel Talent braucht es, um im Sport national oder gar international erfolgreich zu sein? Karl «Mäni» Manser war Cheftrainer der Herren-Langlaufnationalmannschaft und Talentförderer sowohl beim Skiclub am Bachtel wie auch beim Fussballclub. Er sagt, Spitzensport ohne Talent sei heute nicht mehr machbar. Die wichtigste Phase spiele sich aber in der Vorpubertät ab. Meist seien sportlich begabte Kinder Bewegungstalente, die noch nicht auf eine Sportart fixiert werden müssten.

Nach der Pubertät bekommen dann ganz andere Qualitäten Wichtigkeit – Fleiss, Wille, das ganze Umfeld mit Eltern und Trainer sowie die körperlichen Voraussetzungen. Ein gutes Beispiel dafür, dass nebst Talent auch die anderen Faktoren entscheidend sind, ist Roger Federer. Dieser hatte schon früh auf die Karte Tennis gesetzt. Man weiss aber von ihm, dass er wahrscheinlich auch in anderen Sportarten (zum Beispiel Fussball) hätte erfolgreich sein können.

Jan Tischhauser, der frühere Cheftrainer des Damen-Skinationalteams und heutige FIS-Rennndirektor kennt zwei Musterbeispiele aus dem Skibereich. Peter Müller sei nie ein grosses Talent gewesen und hätte sich alles in vielen Trainingstunden hart erarbeiten müssen, um einer der besten Abfahrer aller Zeiten zu werden. Ganz anders der welsche Slalom- und Riesenslalomfahrer Joel Gaspoz. Dieser sei das grösste Skitalent seiner Zeit gewesen, aber seine eher large Einstellung zum Training habe ihm nie den Erfolg gebracht, den man von ihm hätte erwarten können.

Werner Brunner

Werner Brunner

Nachwuchshoffnungen auf dem Sprung

Wald ist eine Sportlergemeinde. In mehr als 20 Vereinen finden sich Aktive zum gemeinsamen Sporttreiben zusammen. In der Vergangenheit gelang es immer wieder Einzelnen, sich national oder gar international einen Namen zu schaffen.

Der Langläufer Fritz Kocher war in den 50er- und 60er-Jahren dreimal an Olympischen Winterspielen dabei. Richard Pfiffner, der Skispringer, winkte in den 60er-Jahren von der Holmenkollenschanze in die Kamera. Romi Kessler krönte sich zwischen 1978 und 83 sechsmal hintereinander im Kunstturnen zur Schweizer Mehrkampfmeisterin. Sylvia Honegger erlief sich in den 90er-Jahren auf Langlaufskiern nicht weniger als 22 Meistertitel und startete dreimal an Olympischen Spielen und der Nordisch-Kombinierer-Meisterschaft (Skisprung und Langlauf). Urs Kunz eroberte sich in der gleichen Zeit ebenfalls Meisterehren und Olympiateilnahmen.

Die Arrivierten

Weniger mit Titeln gesegnet, aber trotzdem erfolgreich, präsentiert sich die Gegenwart. Stephan Züger fährt in der Kategorie Prestige, der Königsklasse im Supermotard, derzeit an vierter Stelle. Radprofi Andrea Knecht leistete im Sommer der Zweitklassierten Nicole Brändli am Giro d'Italia der Frauen wertvolle Helferdienste und Dani Bolt gehört zu den besten Langdistanz-Bergläufern der Welt.

Sportfreundlich

Diverse Walder Geschäfte haben sich schon als Arbeitgeber von Spitzensportlern um diese Erfolge verdient gemacht, nicht zuletzt die Gemeinde, die sich immer sehr sportlerfreundlich zeigt.

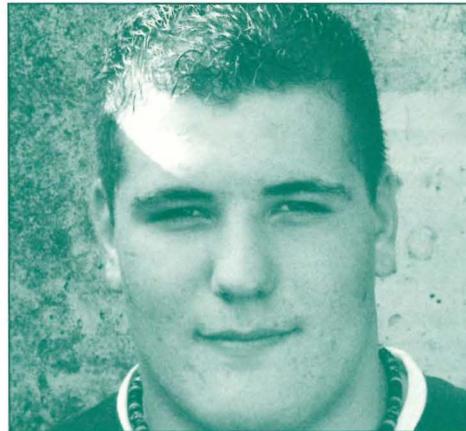
Auch derzeit stehen Talente aus unserem Dorf auf dem Sprung zu grossen Taten. Die fünf nachfolgend porträtierten Jugendlichen aus völlig unterschiedlichen Sportbereichen repräsentieren aufs Beste das vielseitige Vereinsangebot in unserem Dorf.

Werner Brunner/Luzia Zollinger ▲▲

Letzte Resultate

Fabian Kindlimann konnte sich mit vier gestellten Gängen (unentschieden), aber ohne Niederlage, am Eidg. Schwingfest in Aarau nicht für den zweiten Tag qualifizieren.

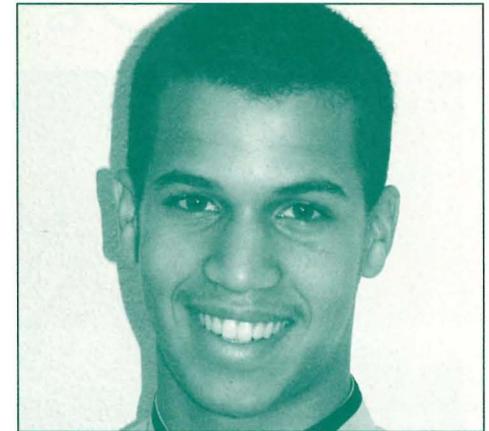
Nicola Bochtler lief es an den Triathlon-Schweizermeisterschaften nicht wie gewünscht. In der Jugend B musste sich der erfolgsverwöhnte Walder in Lausanne mit dem zweiten Platz begnügen. In der Youth League des Verbandes verteidigte er aber den 8. Zwischenrang ganz knapp.



Der Böse

Es ist Mitte August und der Saisonhöhepunkt – das Eidgenössische Schwingfest in Aarau – steht vor der Tür. Nur drei 17-Jährige aus der ganzen Schweiz haben sich dafür qualifiziert, unter ihnen Fabian Kindlimann. Mit dem fünften Rang am Appenzellischen schaffte er sein hochgestecktes Saisonziel. Fabian ist in eine Schwingerfamilie geboren. Schon Vater Hans war ein «Böser», sein Bruder Andreas ist es ebenfalls. Den in Schwingerkreisen klangvolleren Namen – Schläpfer – bringt aber Mutter Regula ein. Der zweifache König Ernst Schläpfer ist Fabians Onkel, der aktuelle Regent Jörg Abderhalden sein Cousin. Hat er sich mit einem der beiden schon messen können? «Mit Jörg habe ich schon trainiert», sagt der 1.85 Meter grosse und 105 Kilo schwere Kraftprotz. «Mein Cousin ist eine Klasse für sich. Nach kurzer Gegenwehr bodigte er mich ins Sägemehl.» Kindlimann ist soeben ins zweite Jahr seiner Ausbildung zum Landwirt gestartet und derzeit auf einem Bauernhof in Bulle (FR) tätig. Durch die harte körperliche Arbeit kann er auf den Besuch eines Krafraums verzichten. Sein Training beschränkt sich auf zwei bis drei zweistündige Einheiten im Schwingkeller pro Woche. Im Club in Gruyère fühlt er sich kameradschaftlich aufgenommen und es gefällt ihm gut am neuen Ort. Nach rund 40 Siegen an Buebe- und Jungschwinger Tagen sollte die Zukunft für den Walder eigentlich rosig aussehen. Doch Kindlimann relativiert: «Die berufliche Ausbildung steht zurzeit im Vordergrund. Was ich später in meinem Sport noch erreichen kann, werden wir in ein paar Jahren sehen.» Sein Traumziel für den Saisonhöhepunkt in Aarau ist, alle acht Gänge schwingen zu können. Er weiss, dass er dazu einen Super Tag brauchen wird, denn jeder einzelne Sieg an einem Eidgenössischen wertet er als beachtliche Leistung. Ganz schön böse, dieser junge Mann. (wb)

www.zksv.ch/Zuercher-Oberland.83.0.html



(Fotos: Werner Brunner)

Der Kämpfer

Im August 2006 errang Montassir Fouzi an der Chin Woo Weltmeisterschaft in London zwei Bronzemedailien. Diese zählen für ihn zu den bisher wertvollsten Erfolgen seiner noch jungen Sportkarriere.

Seit über zwei Jahren trainiert der 16-Jährige Kung Fu und Wushu in der Chin Woo Schule in Uster. Die Begeisterung für diese Sportart entwickelte er schon im zarten Alter von fünf Jahren dank seinem Vater, Khalid Fouzi, der diesen Sport früher ebenfalls ausübte. Doch nicht nur der Vater führte Montassir ins Kung Fu und Wushu ein. Er war schon früh von den Kung-Fu-Filmen von Bruce Lee, Jet Li und Jackie Chan fasziniert. Zum Palmare des Walder Kampfsportlers gehört neben den beiden Bronzemedailien auch eine Goldmedaille für eine Form (Aneinanderreihen von verschiedenen Sprüngen und Schlägen) an den Schweizermeisterschaften im März 2006.

Für beide Kampfsportarten zusammen wendet Montassir etwa viermal pro Woche jeweils ein bis drei Stunden auf. Beim Kung Fu wird hauptsächlich Kampf und beim Wushu werden Formen geübt, mit und ohne Waffen (Säbel, Kette, Schwert). Einmal im Monat steht Akrobatik (Flic Flac, Butterfly, Salto vor- und rückwärts usw.) auf dem Trainingsprogramm.

Seit einem Jahr ist Fouzi Hilfslehrer (Kids Instructor) für Kinder und Jugendliche.

Nach den langen Sommerferien hat für den jungen Sportler ein neuer Lebensabschnitt begonnen: Er besucht das Gymnasium an der Kantonsschule in Wetzikon. Dafür muss er im sportlichen Bereich etwas zurückstecken, denn die Schule ist anspruchsvoll.

Montassir möchte diesen Sport noch lange ausüben. Doch vom Spitzensport wird er nie leben können. Dafür hat er einen anderen Traum: Er möchte eines Tages als Manager arbeiten. Ganz schön kämpferisch, der junge Mann. (lz)

www.chinwoo-uster.ch

... zu grossen Taten



Die Selbstständige

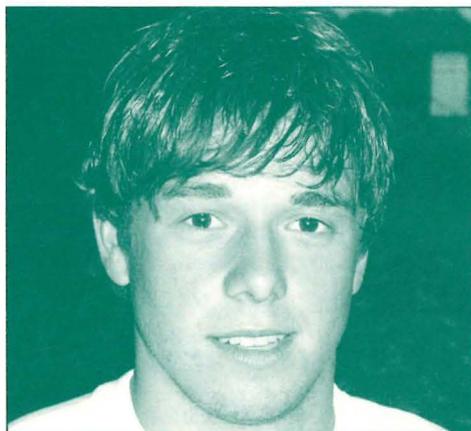
Als Volleyballerin ist Sarah Gutknecht mit ihrer Grösse von 1.64 Meter etwas klein geraten. Doch mit Jahrgang 93 darf sie wohl noch auf einen Wachstumsschub hoffen. Immerhin ist ihr Vorbild, Robyn Ah Mow-Santos, mit ihren 1.73 Meter auch keine Riesin und trotzdem gehört die Amerikanerin, Passseuse und Spielführerin bei Voléro Zürich, zu den weltbesten Spielerinnen. Bei eben diesem Volleyballclub, mehrfacher Schweizermeister bei den Damen, spielt Sarah inzwischen selber. Allerdings noch nicht bei den Grossen, sondern bei den Juniorinnen.

Sarah hatte einen Atem beraubend schnellen Aufstieg in ihrer Sportart. Vor zwei Jahren erst ist sie durch eine Kollegin zum Volleyball gekommen. Bei den Juniorinnen von Volewa spielte sie ihre ersten Bälle übers Netz. In ihrer zweiten Saison wurde sie anlässlich des Meisterschaftsfinals von einer Voléro-Talentsucherin kontaktiert und entschied sich in Absprache mit ihren Eltern für den Clubwechsel.

Wenn es möglich wäre, würde sie Volleyball gerne einmal professionell betreiben. Die Möglichkeiten dazu sind für Schweizerinnen beim Beachvolleyball allerdings viel grösser. Doch diese Sportart ist nicht ihr Ding. Viel lieber würde sie irgendwann in der ersten Mannschaft von Voléro spielen. Wie schwierig dieses Unterfangen ist, zeigt der Umstand, dass beim aktuellen Meisterteam keine einzige Schweizerin mit dazu gehört.

Seit einem Jahr besucht Gutknecht jetzt die Mannschaftssportschule (MSP) in Oerlikon. Das bedeutet für sie, jeden Morgen um 5.30 Uhr aufzustehen und mit dem Zug nach Zürich zu fahren. Die Tage sind lang, denn nach Hause kommt sie erst wieder um 19.00 Uhr. Dazwischen liegen jeweils vier bis fünf Stunden Schule und drei bis vier Stunden Training. Ganz schön selbstständig, die junge Dame. (wb)

www.volero.ch



Der Trainingsfleissige

Die Wintersaison ist noch weit entfernt, doch Langläufer müssen auch ohne verzuckerte Winterlandschaften für ihre Erfolge hart trainieren. Das bisher beste Resultat an einem Internationalen Wettkampf, nämlich den 5. Rang, erreichte Roger Gerber über 10 Kilometer Skating in Balderschwang (Deutschland). Und ohne ganzjähriges Training wäre diese Leistung nicht zu Stande gekommen.

Schon als 6-jähriger Knirps besuchte der Langläufer Trainings beim Skiclub am Bachtel und beteiligte sich an ersten Wettkämpfen. Inzwischen wurde der 19-jährige Walder schon zweimal Schweizermeister in der Kategorie U16 und U18 und dreimal glänzten die Medaillen silbern.

Roger trainiert sehr viel. Dieses Jahr werden es insgesamt etwa 580 bis 600 Stunden sein. Die Trainingseinheiten bestehen aus Schneetrainings in den Techniken Klassisch und Skating sowie aus Schnelligkeit, Kraft und Ausdauer.

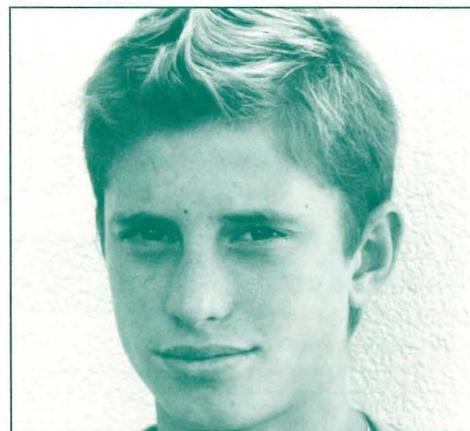
Gerber hat diesen Sommer seine Lehre als Elektromonteur im EW Wald beendet. Ohne potenziellen Sponsor ist es im Langlauf sehr schwer, sich ganz auf den Sport zu konzentrieren, und grosse Zahltag sind im Nordischen Skisport nach wie vor rar.

Seit drei Jahren wird Roger vom Atomic-Team mit dem nötigen Material ausgerüstet. Der Skiclub am Bachtel, der 100er-Club des Skiclubs sowie der Zürcher Skiverband unterstützen den jungen Sportler finanziell.

Sich einmal für die Olympischen Spiele zu qualifizieren, wäre für Roger ein grosser Traum. Doch zuerst muss er die nationale Spitze erreichen.

Über sich selbst sagt er: «Ich werde mir meinen eigenen Weg zum Erfolg suchen und ihn hoffentlich auch finden.» Der nächste Winter kommt bestimmt, so dass er diesen Weg durch die verschneiten Wälder suchen kann. Ganz schön trainingsfleissig, der junge Mann. (Lz)

www.skiclub-bachtel.ch



Der Vielseitige

In der letzten Ferienwoche zeigte Nicola Bochtler einmal mehr, was für ein aussergewöhnliches Talent er ist. Beim Züri-Oberländer-Berglaufcup gewann er bei den Junioren drei von fünf Rennen, wurde einmal Zweiter und einmal Dritter und gewann die Gesamtwertung mit grossem Abstand.

Die eigentliche Domäne des 15-Jährigen ist allerdings der Triathlon. In seiner Altersklasse dominiert er diese Sportart aus Schwimmen, Radfahren und Laufen fast nach Belieben und war schon dreimal Schweizermeister im Triathlon und einmal im Duathlon. Für «seinen» Sport wendet er wöchentlich zwischen zehn und vierzehn Stunden auf. Die Sportschule Uster bietet ihm, nebst der schulischen Ausbildung, genügend Zeit zum Trainieren.

Zu dieser Sportart ist er durch seinen Vater Roger gekommen, der selber ein erfolgreicher Ausdauersportler ist. Die Eltern kommen für einen grossen Teil der Kosten auf, die der Sport mit sich bringt. Vor allem die Reise- und Unterkunftskosten sind enorm. Das Material wird dagegen von der Trainingsgemeinschaft (TG) Hütten gesponsert. Nicola gehört der Regionalgruppe Ostschweiz an und trainiert bei der TG Hütten in einem professionellen Umfeld. Unumwunden gibt er preis, dass er gerne einmal Profisportler werden und an Olympia, Welt- und Europameisterschaften teilnehmen möchte. Er weiss aber genau, dass es bis dahin noch ein weiter Weg ist. Das nächste Jahr wird für seine sportliche Zukunft wegweisend sein. Um sich für das Nachwuchskader des Schweizerischen Triathlonverbandes zu qualifizieren, muss er sich in der Jahreswertung unter den besten Acht klassieren. Ein schwieriges Unterfangen, gehört er doch mit Jahrgang 92 zu den jüngeren Athleten, die sich um diese begehrten Plätze streiten. Trotzdem nennt er den fünften Rang als grosses Ziel. Ganz schön zielorientiert, der junge Mann. (wb)

www.nicolabohtler.ch

beachtenswert. **IHR INSERAT IN DER WAZ.**

Fein mit uns.

NATURLADE WALD

Am Schlipfplatz in Wald
055 246 14 31 · www.naturlade.info

Natürlicherweise

Mehr als nur Verkauf

MÖBEL FRY | AG

■ 8636 Wald
Neumühleweg 3
Tel. 055 246 33 13
Fax 055 246 52 44
www.fry-moebel.ch

Garant für gutes Wohnen 

**WOHLBEFINDEN
IST LERNBAR +
ANREGEND**

**FELDENKRAIS IN WALD
EINZELBEHANDLUNG
NACH ABSPRACHE
GRUPPENLEKTION
MITTWOCH 18.00 – 19.00**

079 691 13 14, www.feldenkrais-dreher.ch

ALEXANDER DREHER
OPHTHALMOLOGIE



Wädi's Gartenbau natürlü

Hubhansen 344, 8498 Gibswil
055 246 51 00 · 079 416 10 63

- ♣ Gartenbau, Gartengestaltung
- ♣ Neuanlagen, Unterhalt, Heckenschnitt

NEU: Naturstein-Trockenmauern
W. Ebnöther

Bruno Ernst

Schreiner / Montagen

auch für Ihre kleinen Probleme:
glasen, reparieren, Küchenservice
und Geräte austausch

Glärnischstrasse 16 Tel. 055 246 36 49
8636 Wald 076 394 36 49
s_ernschte@bluewin.ch Fax 055 246 36 49

Orchideen-Phalaenopsis

MINI · MIDI · MAXI

*... immer frisch
aus Ihrer Gärtnerei.*



055 246 39 93

Gärtnerei • Blumengeschäft • Pflanzenhaus

News aus dem Wohn- und Pflegeheim «Sunnerain»

Ich könnte es Plätzli am Zürisee ...

Am Freitag, den 24. August sind im SENIOcare® Wohn- und Pflegeheim Sunnerain in Wald 18 Bewohner und 13 Betreuungspersonen aus dem Heimalltag ausgebrochen. Unser alljährlich organisierter Heimausflug stand auf dem Programm.

Mit zwei Bussen und fünf PW's fuhren wir via Wald, Rüti nach Jona-Stampf, wo wir bei einem gemütlichen Spaziergang die neue Hafenanlage besichtigen konnten. Petrus meinte es gut mit uns und schickte prächtiges Sommerwetter mit angenehmen Temperaturen. Später überquerten wir die Jona und suchten uns im Restaurant des Strandbads Stampf je nach Wunsch einen Sonnen- oder einen Schattenplatz zum Verweilen aus. Wir wurden vom Wirtpaar René und Laila Graber herzlich empfangen und durften zum Zmittag eine feine Bratwurst mit Pommes Frites und zünftiger Zwiebelsauce aus ihrer Küche geniessen.

Gestärkt und voller Tatendrang genossen einige Bewohner einen Jass am See und eine weitere Gruppe fand sich zum gemütlichen Singen ein.



Die schöne Aussicht über den See, auf die Dörfer Lachen und Altdorf sowie den Seedamm erfreuten uns an dem sonst schon prächtigen Nachmittag.

Der Tag war geprägt von guter Laune und frohem Miteinander. Bevor wir unseren Heimweg, dem Obersee entlang über Schmerikon, Neubaus und Laupen, wieder unter die Räder nahmen, wurde unser toller Ausflug mit Kaffee und Glacé abgerundet.

Wir durften einen wunderschönen Tag mit vielen strahlenden Gesichtern erleben und sind glücklich darüber, dass wir alle wieder wohlbehalten im Sunnerain angekommen sind.

Nun freuen wir uns alle schon auf den nächsten Ausflug, aber zuerst stehen noch der Besuch des Walder Märts und der weihnachtliche Ein-

kaufsbummel im Seedamm-Center Pfäffikon auf dem Programm. Wir hoffen, erneut viele Bewohner dafür begeistern zu können. Doch nicht nur auf Ausflügen, sondern auch Zuhause im Wohn- und Pflegeheim Sunnerain ist einiges los. Immer wieder dürfen wir uns, nebst dem normalen Aktivierungsprogramm, über spezielle Anlässe erfreuen.

Monika Schmuki,
Leitung Aktivierung

Vorschau

26. September, 14.30 Uhr:
Tanzkaffee für alle Walder SeniorInnen mit dem **Schwyzerörgeli-Trio «Bachtelgruss»**.

9. November, 14.30 Uhr:
«Die Herbstzeitlosen»
Film mit Stephanie Glaser, für alle Walder SeniorInnen.

Bei beiden Anlässen wird ein Zvieri offeriert. Hol-/Bringdienst nach telefonischer Vereinbarung.

Infos: Wohn- und Pflegeheim Sunnerain, Haselstudstrasse 12, 8636 Wald, Tel. 055 256 78 78



BleicheBad und -Fit

Neuer Kinderhort im BleicheFit

Aufgrund der grossen Nachfrage wurde im BleicheFit der Kinderhort vergrössert und somit können neu auch Kinder von Nicht-Mitgliedern betreut werden.

Gegen eine Gebühr von CHF 18.00 pro Kind und Morgen betreuen die Hortmitarbeiterinnen ihre Kinder. Wir bieten genügend Platz zum Spielen, Malen, Znüni-Essen und vieles mehr.

Die Betreuung ist jedes 6. Mal gratis.

Auch die Kleinsten sind herzlich willkommen; in unserer Baby-Ecke betreuen wir Babys ab 1-jährig.

Der Kinderhort ist wie folgt geöffnet:
Montag bis Freitag 08:45-11:30 Uhr
sowie **samstags 08:45-12:00 Uhr**.

Der Kinderhort kann jederzeit besichtigt werden.

Nähere Infos unter 055 266 28 28

Der Plan B macht's möglich

Theater schauen oder Musik hören, Tanzen und Unterrichten, Feste feiern oder Spielen. Catherine Ostermeier möchte, dass sich Menschen aus Wald treffen und gemeinsam mit Gleichgesinnten inspirierende Stunden erleben können.

«Im Plan B will ich ein Podium für Kultur anbieten, für Walder Künstlerinnen und Künstler verschiedenster Couleur, welche selber etwas präsentieren. Es war nicht die Absicht, dass ich Veranstalterin bin», erklärt Catherine Ostermeier. «So gelangen Kursanbieterinnen oder Kleinkünstler an mich mit Anfragen, ob sie das Lokal benützen können. Da ich jedoch mit der Werbung – im Speziellen mit der Programmorschau – auf trete, entsteht die falsche Meinung, dies seien alles meine eigenen Angebote.»

Neue Nutzung

Das Gebäude zwischen Tösstalstrasse und Neumühleweg, in welchem sich auch das Möbelgeschäft Fry befindet, hat letztes Jahr den Besitzer gewechselt. Am Schmitzenbach gibt es einen separaten Zugang zum Lokal, welches früher der Neuapostolischen Kirche gehörte. Offensichtlich hat sich Ostermeier in diesen Raum verliebt. Sie hat ihn geschmackvoll gestaltet, einen neuen Riemenboden legen und ein Podest einbauen lassen, hübsche Tische und bequeme Stühle beschafft, so dass sich Besucherinnen und Besucher hier wohl fühlen sollen. Sie dekoriert den Raum jeweils der Veranstaltung entsprechend und schafft so die spezielle Ambiance für das Kinderfest, die Hochzeit oder die Gruselparty.

«Ich habe nur den Raum gemietet», fährt Ostermeier fort. Sie steckte ihr ganzes Geld hinein, erhielt keine Unterstützung und sucht jetzt dringend Sponsoren. Wenn Veranstalter, welche hier zum Beispiel Filmabende organisieren, Beiträge erhalten, gehe das in deren Kasse. Ostermeier bekommt

lediglich eine im Voraus festgelegte, bescheidene Miete für den Raum.

Alternative zum TV

Warum der Name Plan B? «Ich selber bin nicht der Ausgeh-Typ. Am wohlsten fühle ich mich daheim, nicht unter Leuten. Ich habe es gerne gemütlich, zusammen mit meinem Mann Christian. Das ist mein Plan A. Und wenn schon ausgehen, dann in dieses Lokal.»

Bei ihrer Ansprache zur Eröffnung äusserte Gemeindepräsidentin Käthi Schmidt, unabhängig von Ostermeiers Vorstellung, dieselben Gedanken. Auch sie meinte, statt vor dem Fernseher zu sitzen, wäre als Ersatz dieser Plan B mit persönlichen Begegnungen eine gute Alternative.

Gemäss der Initiantin soll sich hier Jung und Alt begegnen können, sei es zum Essen, zu einem Konzert, zum Üben oder einfach zum Verweilen. Die vor lauter Ideen und Initiative sprudelnde Fünfzigjährige freut sich, dass der Walder Filmer Hans Rudolf Wiget im Plan B demnächst einen Filmabend anbieten wird. Und dass im Herbst koreanische Künstler als weiteren Höhepunkt ihre Werke nicht nur in Zürich, sondern auch in Wald ausstellen werden.

Zu viel des Guten?

Es gibt Stimmen im Dorf, die reden von «Kultur-Inszeniererei», von einem Bombardement an Angeboten, von zu wenig Struktur. Diese KritikerInnen kennen vielleicht den Grundgedanken nicht, welcher hinter dem Plan B steckt.

Ostermeier sieht nicht das Konsumieren im Vordergrund. Sie ist überzeugt, dass Menschen das Bedürfnis haben, sich mit anderen zu treffen, sich gegenseitig mit Ideen zu befruchten und aufzumuntern, und verweist dabei auf die frühere Nutzung des Raumes: «Dies war seit jeher ein Versammlungslokal.



Catherine Ostermeier, die Initiantin des Plan B.

Das spüre ich, wenn ich da bin, und ich will diese Tradition fortsetzen.» Den Ideen sind keine Grenzen gesetzt, die Nachfrage nach dem vielfältigen Angebot ist sehr unterschiedlich. Das lähmt ihren Elan jedoch in keiner Weise.

Ergänzung zum Bestehenden

«Bevor ich mich mit neuen Veranstaltern oder Veranstaltungen befasste, fragte ich immer bestehende Anbieter an. Ich selber war ja Mitglied der Kulturkommission. Es liegt mir fern, etablierte Institutionen zu konkurrenzieren. Viel mehr geht es mir um ergänzende Alternativen. Wo sonst werden Spielabende oder Gesellschaftstanz, Talentshows oder Kleinhandwerker-Ausstellungen angeboten?»

So sieht es auch Elisabeth Gubelmann von der Arbeitsgruppe Kultur: «Der Plan B bietet eine breite Palette von Aktivitäten an – das ist keine Konkurrenz zu uns, sondern eine Ergänzung. Wir sehen diese Veranstaltungen als weiteres Kulturangebot.»

Menschen und Kultur verbinden

Dass sich Ostermeier selber nicht ins Rampenlicht stellen muss, liegt auf der Hand. Sie hat Tanz studiert und ist Tanzpädagogin, hat Choreografien für internationale Show-Veranstaltungen inszeniert und ist in der Szene bekannt. Berufliche Herausforderungen kann sie sich ausserhalb von Wald suchen.

Weil sie nun mal in dieser Gemeinde wohnt, will sie im Plan B Menschen und Kultur zusammenbringen. Es müssen nicht hochstehende Grossveranstaltungen sein. Sie ist glücklich, wenn nicht nur Profis, sondern vor allem Laiendarsteller und die Menschen aus dem Dorf mit gemeinsamen Bedürfnissen aufeinander treffen.

Marcel Sandmeyer ▲▲



Stimmungsvolles Ambiente für viele Gelegenheiten. (Fotos: ü)

wer was wann wo

Vermietung: planb@multiplechoice.ch
Telefon/Fax 055 266 14 44 oder
im Laden an der Bahnhofstrasse 23. Veranstaltungsprogramm: www.multiplechoice.ch

Dem Himmel so nah

Wer in Güntisberg, Mettlen oder Hiltisberg lebt, schätzt Ruhe und Natur. Wer hier oben lebt, weiss mit Sicherheit, wie Schneeketten zu montieren sind. Wer hier oben lebt, kann sich auf die Hilfe und Anteilnahme der Gemeinschaft verlassen.

Auf dem Grill brutzeln Fleisch und Würste. Finnenkerzen lodern hell und warm. Alte, Junge und ganz Kleine – im Ganzen rund 80 Personen – vergnügen sich an der dreizehnten Bergbrätlete am letzten Ferienwochenende auf dem Gelände der Zimmerei Schoch in Mettlen. Das Fest findet jedes Jahr in einer anderen Haushaltung statt und ist das gesellschaftliche Highlight der Weiler und Gehöfte, die sich um den Batzberg gruppieren. Ehemalige, Zugezogene, Zurückgekehrte und Alteingesessene treffen sich hier zum Austausch. Ein Fest ganz allein für die Leute vom Berg.

Rippe und Moor

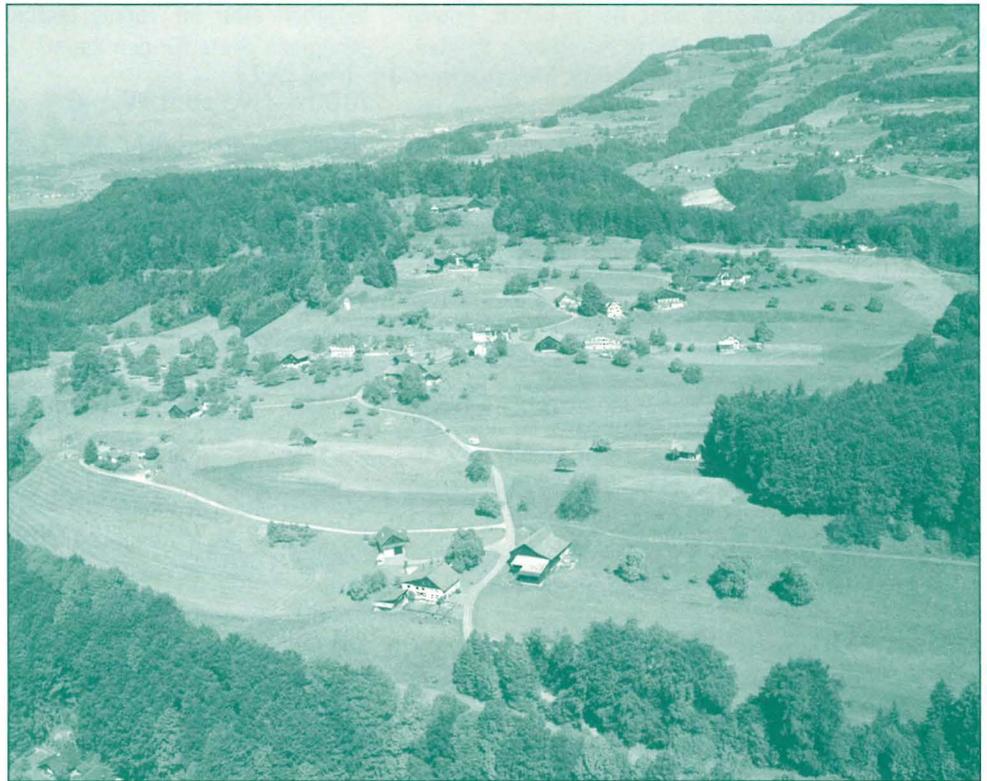
Geologisch betrachtet gehört der «Berg» zur Schichtrippenlandschaft des Zürcher Oberlands, entstanden während der Vergletscherung der Oberseeregion. Die Landschaftsbilder auf diesem Flecken Erde sind vielfältig. Das Grossweiher Ried, eine Flachmoorsenke zwischen zwei Nagelfluhruppen, lieferte einst Torf für feudale Gärten an der Goldküste und in Kriegszeiten Brennmaterial für die Dampfkessel der Walder Textilindustrie. Auf dem Batzberg stand einst eine stolze Burg, deren Ruinen im 18. Jahrhundert Schatzsucher anlockten, die Ruhm und Reichtum erhofften.

Heilige Quelle

Reich waren die Bewohner auf dem Berg nicht. Arbeiterfamilien fanden hier günstigen Wohnraum. Darum wurde die Wacht gerne als «Aussersihl von Wald» bezeichnet. Den Kleinbauern fehlte in heissen Sommern das Wasser. Erst 1930 kaufte man die Gallus-Quelle in den Kraueren (SG) und 1934 wurde erstmals das heilige Wasser auf den Berg gepumpt. Heilig, weil Mönch Gallus auf seiner Pilgerreise das Tuggener Wasser verschmähte und solange wanderte, bis er den erfrischenden Quell in den Kraueren entdeckte.

Sommerfrischler

Der Reichtum kam in den sechziger Jahren auf den Berg. Städter verguckten sich am Hiltisberg in die einmalige Aussicht auf Linthebene und Alpen und bauten hier ihre Wochenend-Refugien. Auch Reinhold Würth, der sein Vermögen mit Montagezubehör gemacht hat, besitzt hier oben ein Haus. Persönlich ist der Unternehmer schon seit Jah-



Güntisberg aus der Vogelperspektive. (Flugaufnahme: Hansruedi Wiget 1996)

ren nicht mehr hier gewesen. Dafür genießen seine Kinder und Enkel nun die Abgeschiedenheit und Sonne auf dem Berg.

Wer nun denkt, sich dort oben noch schnell ein Stückchen vom Paradies sichern zu können, liegt falsch. In der Landwirtschaftszone können keine Neubauten mehr errichtet werden. Der Berg wird zumindest optisch so bleiben wie er ist. Und genau das wünschen seine Bewohner, «dass es dort oben so bleibt, wie es ist».

Schule und Sangeslust

Die Zufriedenheit hängt auch mit der wichtigsten Institution der Wacht zusammen, der Schule, 698 Meter über Meer gelegen. Die Aussenwachtsschule ist für Kinder wie Eltern Treffpunkt und Kontaktstelle. Seit die 154 Jahre alte Schule auch den Schülern aus dem Dorf offen steht und attraktive Tagesstrukturen anbietet, ist ihr Fortbestand gesichert. Doch nicht alle Traditionen halten

ewig auf dem Berg: Der gemischte Chor, in dem seit 1866 sporadisch, ab 1931 regelmässig und mit viel Herzblut gesungen wurde, löste sich 2004 auf, weil der Sängernachwuchs fehlte. Ein herber Verlust für die Berg-Gemeinschaft, denn der Chor brachte viel Kultur unters Volk. Er organisierte auch immer die Bergbrätlete. In die Bresche sprang die Treichlergruppe Batzberg. Statt glockenhellen Stimmen ertönen nun auf der Brätlete die Glocken der Einscheller.

Wieder mehr Familien

Die Bauern beschäftigt der eventuelle Verlust der Milchhütte. Senn Walter Odermatt geht bald in Pension. Die Suche nach einem Nachfolger, der auch bereit ist zu investieren, war noch nicht erfolgreich. Dann bleibt den zwei Bauern, die ihre Milch bei Odermatt abliefern, nur noch der Weg ins Dorf. Aber es gibt noch andere kleine und grosse Sorgen auf dem Berg. Viele wünschen sich wieder mehr Familien mit Kindern. Denn eigentlich hat es ja alles: Eine Schule, sozialen Kontakt, Frieden und Ruhe. Doch das Leben im Flarz kann mit Kindern auch schwierig sein. Das Heizen mit dem Kachelofen, die schmalen Stiegen und die Autos, die es braucht, um mobil zu sein. Kein Wunder ist die idyllische Aussenwacht auch ein Refugium für junge und ältere Paare ohne Kinder, die am Morgen zur Arbeit fahren und in der Freizeit die Ruhe und Idylle auf dem Berg genießen.

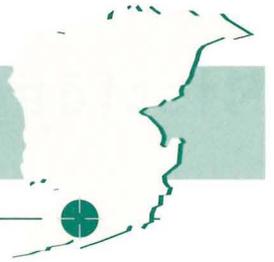
Altersstruktur



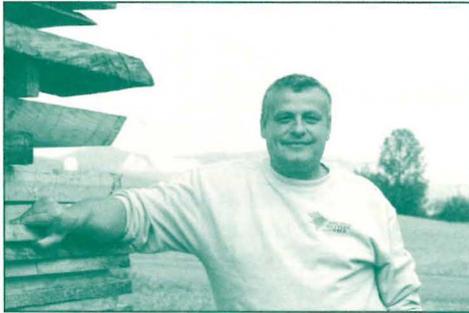
Die Zusammensetzung der Bevölkerung von Güntisberg, Mettlen und Hiltisberg (Grafik: ew/stö)

Die Leute vom Batzberg

Aussenwachten
und Weiler der
Gemeinde Wald



Albert Schoch jun., Zimmermann und Netzwerker auf dem Berg

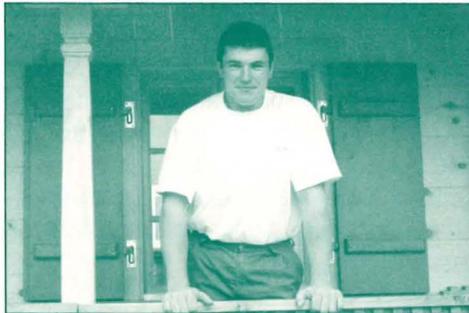


1905 zügelte die Familie Schoch von Fischenthal nach Mettlen. Der Bauernhof wurde 1944 zur Zimmerei-Schreinerei. Und seither wird hier mit Holz gearbeitet. Heute arbeiten 14 bis 16 Personen inklusive den vier Lehrlingen beim Holzbau-Schoch, Mettlen. Positiv sieht Schoch die Mobilität. Man habe heute einen engeren Kontakt zu den Leuten im Dorf. Und es sei auch kein Problem, Lehrlinge zu finden. Früher war den Jungen der Weg oft zu weit. Expansionsgedanken hegt er nicht, die betriebliche Struktur soll so erhalten bleiben. Wichtig sind

ihm die Synergien mit anderen regionalen Handwerksbetrieben. Öfters packt man grosse Projekte gemeinsam an und kann so im Markt gut bestehen.

Alberts Kindheit auf dem Berg war grossartig: Hütten bauen im Buechhölzli und Bäche stauen, das alles sei möglich gewesen. Keiner habe sich daran gestört. Heute engagiert er sich für den Berg in vielfältiger Weise: Als Präsident der Wassergenossenschaft Güntisberg-Mettlen, in der Primarschulpflege und als aktives Mitglied im Verkehrsverein. (Ursula Geiger)

Ernst Aegerter, Bauer und aktives Mitglied der Treichlergruppe



Auf der Rossweid sollen einst die ritterlichen Rösser der Batzberg-Burg geweidet haben. Heute stehen hier zwölf Milchkühe: Red Holstein und Simmentaler. Letztere hat Aegerter Senior auf den Hof gebracht, der aus dem Berner Oberland stammt. Seit acht Jahren führt der 30-jährige Ernst den Hof auf eigene Verantwortung und arbeitet zudem 30 Prozent beim Aussendienst der Gemeinde. Er ist das jüngste der vier Aegerter-Kinder. Die Mutter ist vor zehn Jahren gestorben. Vater Hans' Leidenschaft ist das Schnitzen und Schreinern: Truhen, ein stolzes Miniatur-Bauernhaus und das Garten-

haus mit Veranda. Im Advent stellen sie dort ein beleuchtetes Tannenbäumchen hinein. Die Schule auf dem Berg habe seine Kindheit geprägt. Der Zusammenhalt der Kinder setzte sich bis ins Erwachsenenleben fort. Die Landschaft und die schönen Stimmungen ganz früh am Morgen, wenn er sein Tagewerk mit dem Melken beginnt, möchte er nicht missen. Ernst wünscht sich, dass alles so bleibt, wie es ist. Vielleicht wird er den Betrieb irgendwann auf Mutterkuh-Haltung umstellen, doch so lange der Milchpreis gut ist, steht auch das noch in den Sternen. (Ursula Geiger)

Vreni Metzler, Krankenschwester, zwei Kinder, ein Hund



«Ich kannte schon als Kind jedes Büsi hier oben», sagt Vreni Metzler und lacht. Eigentlich Stadtzürcherin, verbrachte sie mit ihrer Familie jedes Wochenende und alle Ferien in Mettlen in ihrem Ferienhaus. Inzwischen ist sie seit 23 Jahren auf dem Hiltisberg ansässig. Nachbarin ist ihre Schwester, beide sind sie glücklich mit ihrer «neuen» Heimat. «Einheimisch fühle ich mich hier oben, bin mit allen per Du», meint Vreni. Sie liebt dieses Stück Welt, die wunderbare Aussicht, die Ruhe. Umziehen, zum Beispiel nach Mettlen, das ist trotzdem immer wieder mal ein The-

ma in ihrem Leben. Denn im Hiltisberg gibt es nicht allzu viel an Leben. Von den 28 EinwohnerInnen arbeiten viele auswärts, Kinder gibt es nicht, einige der Leute sind nur in den Ferien hier.

Kontakte muss sich Metzler organisieren, die passieren nicht einfach. Sie ist im Turnverein Wald, im Samariterverein, bei den Frauen Wald. Auf ihren langen Spaziergängen trifft sie die Leute vom Berg. «Die Menschen hier oben sind gut, sie helfen sich gegenseitig und unterstützen sich in schwierigen Situationen, das ist das Wichtigste.» (Ursula Sobota)

Angelika Brunner, geboren 1990, Papeteristin in Ausbildung, und Sarah Metzler, geboren 1995, Sekundarschülerin



«Ich bin froh, dass es keinen Bus gibt auf den Berg», meint Angelika Brunner, die als Jüngstes von fünf Kindern mit ihrer Familie auf dem Güntisberg wohnt. «Ich möchte nicht, dass hier überall Wanderer und Touristen rumlaufen.» Auch Sarah Metzler, die grad eben mit der Sekundarschule in Wald unten angefangen hat, ist glücklich, dass es hier oben so ruhig zu und her geht. Beide wären sie um nichts auf der Welt von hier weggezogen während ihrer Kinder- und Schulzeit. «Hier oben kenne ich jeden und

jede, das gefällt mir», meint Sarah, doch sie freut sich auch auf die kommenden Sek.-Jahre in Wald. Später will sie nach Zürich, vielleicht Lehrerin werden und dann, das kann sie sich gut vorstellen, «komme ich wieder zurück». Anders Angelika, sie möchte ins Ausland, nach Amerika, Schweden oder England und dann «wäre mir ein Leben auf dem Berg vielleicht doch zu einsam». Beide haben sie eine glückliche Jugend hier oben verbracht und wünschen sich, dass es auf dem Berg einfach so bleibt, wie es ist. (Ursula Sobota)

(Fotos: Ursula Geiger/Ursula Sobota)

Misstöne in der Kirchenmusik

Das neue «Konzept Gottesdienst» der Reformierten Kirchenpflege (siehe WAZ 144/145) stösst auf Widerspruch. Die Präsidenten von Kirchenchor und Kirchenorchester reagieren erzürnt auf die Entlassung des langjährigen Organisten Urs Haubold und den Beschluss, den Posten nicht mehr zu besetzen. Sie verlangen, «dass wieder ein Kirchenmusiker mit neu angepasstem Pensum angestellt wird». In seiner Stellungnahme geht Kirchenpflegepräsident Bernhard Sutter nicht direkt auf diese Forderung ein. Er sichert den beiden Vereinen aber zu, sie würden «selbstverständlich in den Prozess der Umsetzung einbezogen».

Kirchenchor und Orchester melden sich zu Wort

Der Kirchenchor und das Kirchenorchester Wald sind in verschiedener Hinsicht betroffen von der Einführung eines neuen Gottesdienstkonzepts und der Entlassung von Kirchenmusiker Urs Haubold. Eine grosse und geduldige Aufbauarbeit wird damit von einem Monat auf den andern abgebrochen. Dass Urs Haubold im Chor wie im Orchester ein förderliches Klima schaffen konnte, haben die letzten Auftritte gezeigt.

Der falsche Weg

Im Chor singen viele treue Gottesdienstbesucherinnen und -besucher. Wie die Kirchenpflege machen auch sie sich Gedanken über die Zukunft des Gottesdienstes. Das neue Konzept jedoch ist nicht der richtige Weg. Die Kirchenpflege hat es im Alleingang entworfen. Eine so tief greifende Änderung hat aber nur eine Chance, wenn sie in einem längeren Prozess zusammen mit den Betroffenen entwickelt wird. Gottesdienstformen sollen ausprobiert und ausgewertet werden. Die Diskussion darüber muss in den verschiedensten Gruppierungen der Kirchgemeinde stattfinden.

Es geht ja nicht nur um andere Musik, sondern vor allem um andere Formen der Verkündigung und um den Einbezug vieler Gemeindeglieder in die Vorbereitungen. Niemals kann die Hälfte der Gottesdienste wirklich alternativ gestaltet werden. Die Kirche wird sich erst recht entleeren, weil sich die

treuen Gottesdienstbesucher nicht mehr beheimatet fühlen. Andere werden sich nach ersten neugierigen Besuchen enttäuscht abwenden.

Eine besondere Verantwortung

Nach der Kirchenordnung der Zürcher Landeskirche sind die singende Gemeinde, der Chor und der Organist die Träger der Kirchenmusik. Dem Chor und dem Organisten wird eine besondere Verantwortung zugewiesen. Bei einer Kirchgemeinde in der Grösse von Wald ist es in der Zürcher Landeskirche üblich, die musikalische Leitung durch die Gemeinde zu besetzen.

Es ist nicht einzusehen, wieso nach dem Konzept der Kirchenpflege kein Musiker mehr fest angestellt werden soll. An sich fallen nur einige Orgeldienste an Sonntagen weg, während alle übrigen Verpflichtungen bleiben: Beerdigungen, Trauungen, Chor- und Orchesterleitung. Und vor allem bleibt die Aufgabe, im Team der Mitarbeitenden die Anliegen der Musik und ihre Stellung in der Kirche professionell und wirkungsvoll zu vertreten. Es käme ja auch niemandem in den Sinn, keinen Pfarrer mehr anzustellen und die Verantwortung für die Wortverkündigung allein einem Laienprediger anzuvertrauen. Chor und Orchester werden sich dafür einsetzen, dass wieder ein Kirchenmusiker mit neu angepasstem Pensum angestellt wird.

Otto Keller, Präsident Kirchenchor
Walter Ramseier, Präsident Kirchenorchester

Der Präsident der Kirchenpflege nimmt Stellung

Das von der Kirchenpflege verabschiedete «Konzept Gottesdienst» enthält zahlreiche Anstösse für die Erneuerung des kirchlichen Lebens in unserer Gemeinde. Die Vision kann aber nur umgesetzt werden, wenn sie breit abgestützt ist und von den Gemeindegliedern mitgetragen wird.

Es ist selbstverständlich, dass Kirchenchor und Kirchenorchester in diesen Prozess einbezogen werden. Erste Gespräche mit Vertretern der beiden Vereinigungen haben bereits stattgefunden. Die Kirchenpflege anerkennt die tragende Rolle von Chor und Orchester im Leben der Gemeinde und ist überzeugt, dass sie auch unter neuer Leitung wertvolle Beiträge zur musikalischen Gestaltung der Gottesdienste leisten werden.

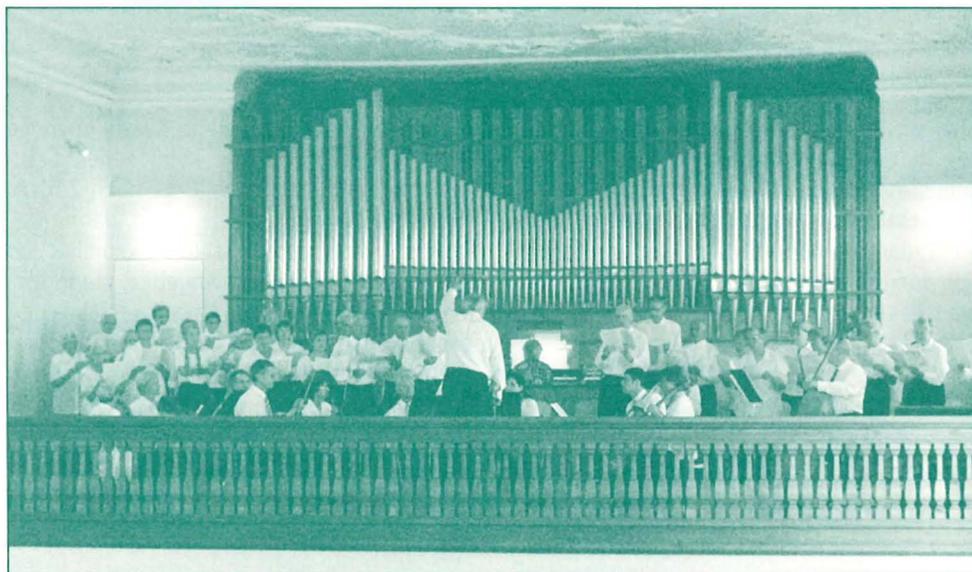
Arbeitsgruppe erstellt Jahresplan

Für die Umsetzung des Konzepts erarbeitet eine Arbeitsgruppe einen Jahresplan, der ab 2008 gelten soll. Diese Gruppe gehören Mitarbeitende der Kirchgemeinde und Mitglieder der Kirchenpflege an – und Menschen aus der Gemeinde! Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen, aktiv an der Realisierung mitzuwirken.

Was die Auflösung des Arbeitsverhältnisses mit Urs Haubold betrifft, legt die Kirchenpflege Wert auf die Feststellung, dass dessen Pensum einer Teilzeitstelle von 50 Prozent entsprach. Dies relativiert die Tragweite der Kündigung für den Betroffenen. Die Kirchenpflege ist sich bewusst, dass die Massnahme dennoch einschneidend ist. Sie hat deshalb nach ihren besten Kräften versucht, die bereits in früheren Jahren angestrebte Verbesserung der Zusammenarbeit mit dem Organisten zu erreichen und ihn insbesondere für eine Öffnung des kirchenmusikalischen Lebens zu gewinnen. Leider ohne Erfolg.

Es geht jetzt aber nicht darum, Schuldzuweisungen vorzunehmen und Vergangenen nachzutrauern. Der Blick richtet sich nach vorn. Das neue «Konzept Gottesdienst» stellt einen grossen Schritt dar. Diesen kann und will die Kirchenpflege nicht allein tun. Es braucht alle.

Bernhard Sutter,
Präsident Reformierte Kirchenpflege



Kirchermusik ohne Urs Haubold? Eine offene Frage. (Foto: ü)



Gewerbe- und
Detaillistenverein Wald

Die verschiedenen Berufe in der



Drogerie · Reform · Kosmetik

ApothekerIn:

Die Spezialisten für rezeptpflichtige und rezeptfreie Arzneimittel mit einem Universitätsabschluss in Pharmazie und regelmässiger Fortbildung. Bei allen Fragen rund um Ihre Medikamente oder Erkrankung die erste Anlaufstelle.



Pharma-Assistentin:

Die Spezialistinnen für rezeptfreie Arzneimittel und für Fragen zu Ihrer Krankenkassenabrechnung.



Drogistin:

Die Spezialistinnen für Naturheilmittel, Körperpflege, Sachpflege, Babyprodukte, Kosmetik und gesunde Ernährung.



Mehrere MitarbeiterInnen haben Ausbildungen in verschiedenen Spezialgebieten wie Orthomolekularmedizin (Burgerstein), Alternativmedizin (Homöopathie/Bachblüten/Schüssler Salze), Kosmetik u.v.a..

Selbstverständlich kennen sich alle MitarbeiterInnen in vielen Gebieten aus. Für Ihre spezifischen Fragen verlangen Sie bitte die Spezialistinnen in der Apotheke Wald.

Wir bilden zur Zeit 2 Lehrlinge aus.



*Wir beraten Sie
gerne!*

Ihre



Drogerie · Reform · Kosmetik

Laloni

Bademoden & Lingerie
individuell - exklusiv - massgefertigt
Stoffe, Spitzen & Nähkurse

Lindenhofstrasse 14 (Bleiche)
8636 Wald, 055-534 44 26
<http://www.laloni.ch>



Hans Kupper
Kaminfegermeister

Hauptstrasse 9c 8637 Laupen
Telefon 055/246 66 23

Umbricht Getränke

Tel. 055 246 11 42
Fax 055 246 11 12

Hauslieferdienst
und Verkauf ab Lager
Buchenweg 4, Wald



Aus der Gemeinde

Personelles Gemeindebetrieb

Ressort Infrastruktur/Aussendienst: Marko Diljak, Wald, ist seit Mitte August als Mitarbeiter im Aussendienst (Gruppe Tiefbau, Gewässerunterhalt) tätig. Er ersetzt den ausgetretenen Armin Hefti.

Ausserordentliche Gemeindeversammlung

An der ausserordentlichen Gemeindeversammlung vom 20. September 2007, 20.00 Uhr, in der Ref. Kirche Wald, wird unter anderem über einen Gemeindebeitrag von 290'000 Franken an den Fussballclub Wald abgestimmt. Dieser plant eine Erweiterung des Garderobengebäudes an der Laupenstrasse. In einem Anbau sind zusätzliche Umkleieräume und Duschen geplant. Der FC Wald zählt heute 16 Teams, in welchen rund 250 Fussballerinnen und Fussballer spielen. Die Juniorenabteilung bietet über 150 Knaben und Mädchen eine Freizeitbeschäftigung. Sie leistet damit einen grossen Beitrag in der Jugendarbeit, insbesondere auch zur Integration ausländischer Jugendlicher. Im Nachwuchsbereich sind gemischte Mannschaften – Knaben und Mädchen – im Trainings- und Spielbetrieb die Regel. Für diese Mannschaften, wie für die Juniorinnen-A-Mannschaft, fehlt heute eine abgetrennte Damengarderobe mit Duschanlage.

Zu wenig Garderoben- und Duschenräume

Die Erfolge der Fussball-Nationalmannschaft lösten im Kinderfussball in Wald einen Mitgliederboom aus. Bei den Jüngsten wurden im vergangenen Sommer dreissig Neueintritte verzeichnet. Davon waren knapp ein Drittel Mädchen. Die Anzahl der F-Juniorinnen und Junioren stieg damit auf über 40 Jugendliche an und es wird bereits eine War-

teliste geführt. Dieser Boom könnte sich fortsetzen, findet doch im 2008 die Europameisterschaft in der Schweiz statt. Das Platzangebot entspricht, sowohl beim Trainings- als auch beim Spielbetrieb, in keiner Art und Weise den Anforderungen. An Spitzentagen tragen bis zu 12 Mannschaften ihre Spiele an der Laupenstrasse aus. Mit dem geplanten Anbau soll die Situation entschärft und für die gemischten Teams sowie die Juniorinnen-A-Mannschaft reguläre Zustände geschaffen werden. Eine Solaranlage soll für Warmwasser in den Duschen sorgen.

Weitere Geschäfte an der Gemeindeversammlung

- Teilrevision des Privaten Gestaltungsplans «Chüeweid» (geringfügige Änderung im Neubaubereich)
- Kompetenzerteilung an den Gemeinderat zur Ergreifung des Behördenreferendums im Zusammenhang mit den Gesetzesvorlagen zur Neugestaltung des kantonalen Finanzausgleichs (ab 2008 Mehrbelastung für die Gemeinde Wald; über 400'000 Franken)
- Entscheid über fünf Einbürgerungsgesuche (insgesamt 18 Personen)
- Beantwortung einer Anfrage der Grünen Partei Wald (Umsetzung des Parkplatzkonzeptes in der Gemeinde Wald)
- Verkauf der Liegenschaft Schulweg 7, Laupen, zum Mindestpreis von 1.3 Mio. (Antrag der Primarschulpflege)
- Bauabrechnung über die zweite Etappe der Sanierung der Turnhalle Ried (Antrag der Primarschulpflege)

Zug um Zug ein Erfolg

Die Gemeinde Wald stellt seit 2002 der Bevölkerung drei GA-Flexi-Tageskarten zur Ver-



fügung. Die Tageskarten werden seither für Fr. 30.– pro Karte verkauft. Seit anfangs 2007 wird probeweise eine vierte GA-Flexi-Karte angeboten. Die Auslastung bzw. der Verkauf der vier Tageskarten lag im ersten Halbjahr bei 94,8 %. Die SBB plant auf den Fahrplanwechsel am 9. Dezember 2007 eine allgemeine Preiserhöhung, wobei die Tageskarte Gemeinde ab diesem Datum neu Fr. 9'775.– statt wie bisher Fr. 8'500.– kosten wird. Dies entspricht einem Preisaufschlag von 15 %.

Verkaufsaktion im Dezember

Aufgrund der Erfolgsgeschichte mit den GA-Flexi-Karten wird die probeweise eingeführte vierte Karte ab 1. Dezember 2007 definitiv angeboten. Neu werden die Karten ab dem 1. Januar 2008 zum Preis von Fr. 35.– verkauft. Dies ist eine Folge der Preiserhöhung durch die SBB. Die Flexi-Karten für das Jahr 2008 werden, vor dem Preisaufschlag der SBB, bereits anfangs Dezember 2007 angeschafft. Somit stehen der Walder Bevölkerung im Monat Dezember 2007 acht GA-Flexi-Karten zur Verfügung. Im letzten Monat des Jahres werden alle Flexi-Karten zum Preis von nur Fr. 25.– verkauft. Die Karten können wie bisher bei der Einwohnerkontrolle (Tel. 055 256 51 11) während den Büroöffnungszeiten bestellt und abgeholt werden.

Ferner hat der Gemeinderat

- für einen Belagsersatz an der Stampfstrasse einen Kredit von 36'677 Franken bewilligt
- für Oberflächensanierungen an der Huebstrasse, der Büelstrasse, der Amslenstrasse, der Strasse zum Hinteren Sennenberg, der Sennenbergstrasse und der Strasse Uf Rüti Kredite im Umfang von total 177'662 Franken bewilligt. Die Arbeiten werden von den Firmen Gubler AG, Wald, und Baubit AG, Saland, ausgeführt.



Sportplatz Laupenstrasse: Hier, auf der Rückseite des Garderobengebäudes, sollen die neuen Umkleide- und Duschräume entstehen. (Foto: stö)

Aus der Schule

Neue Regelung für die Jokertage

In Ergänzung zur bisherigen Absenzenregelung können die Eltern ihr Kind während einzelner Tage ohne Begründung vom Schulunterricht dispensieren lassen. In der Primarschule und der Oberstufenschule gelten unterschiedliche Regelungen.

Gemäss der neuen Volksschulverordnung können die Schülerinnen und Schüler ab dem Schuljahr 2007/2008 dem Unterricht während zweier Tage pro Schuljahr ohne Vorliegen von Dispensationsgründen fernbleiben. In der Volksschulverordnung ist gesetzlich verankert, dass jeder bezogene Jokertag als ganzer Tag gilt, auch wenn an jenem Tag der Unterricht nur während eines Halbtages stattfindet.

Die Primarschulpflege Wald hat entschieden, dass sämtliche auf die 1. bis 3. Primarklasse und auf die 4. bis 6. Primarklasse fallenden Jokertage auch zusammengefasst werden können. Dies sind je 6 Tage.

Der Kindergarten wird auf das Schuljahr 2008/2009 kantonalisiert und gehört dann zum obligatorischen Unterricht. Die Jokertag-Regelung wird daher erst auf das Schuljahr 2008/2009 im Kindergarten in Kraft treten.

Die Oberstufenschulpflege Wald hat beschlossen, dass die Jokertage nicht zusammengefasst werden können, d. h. pro Schuljahr dürfen nur zwei Jokertage bezogen werden. Nicht bezogene Jokertage verfallen Ende Schuljahr.

Im Weiteren dürfen an Sporttagen, an Besuchsmorgen, während der Projektwoche und dem Klassenlager keine Jokertage bezogen werden.



Systemwechsel bei der Schulzahnpflege

Die Primarschulpflege Wald hat entschieden, auf das Schuljahr 2007/2008 einen Systemwechsel bei der Schulzahnpflege vorzunehmen.

Die Eltern erhalten zu Beginn des Schuljahres einen Gutschein für ihr Kind, den sie bis spätestens Ende Februar des darauffolgenden Jahres beim Zahnarzt ihrer Wahl einlösen müssen. Die Primarschulpflege freut sich ausserordentlich, dass die Walder Zahnärzte, Frau Dr. med. dent. Manuela Venosta, Herr Dr. med. dent. Tomaz Levicnik und Herr Dr. med. dent. Jürgen Märker den Gutschein akzeptieren und die Schülerinnen und Schüler weiterhin und nach den neuen Vorgaben untersuchen werden. Es steht den Zahnärzten nämlich frei, ob sie den Gutschein akzeptieren möchten oder nicht. Wird er akzeptiert, muss die Behandlung gemäss Vorgabe durchgeführt werden. Die Eltern sind also gut beraten, wenn sie bei der Anmeldung ihres Kindes für den Untersuchungsbesuch den Gutschein aufmerksam machen. Der obligatorische Untersuchungsbesuch kann nur noch mit dem Gutschein erfolgen.

Neuer Untersuchungsbesuch kostet mehr

Mit der neuen, umfassenden Untersuchung entstehen Mehrkosten im Betrag von rund 30'000 Franken. Die Primarschulpflege Wald

setzt mit dieser Umstellung ein Zeichen für eine gute und umfassende Schulzahnpflege. Der obligatorische Untersuchungsbesuch kommt jedem einzelnen Kind zugute und soll eine Präventivwirkung haben.

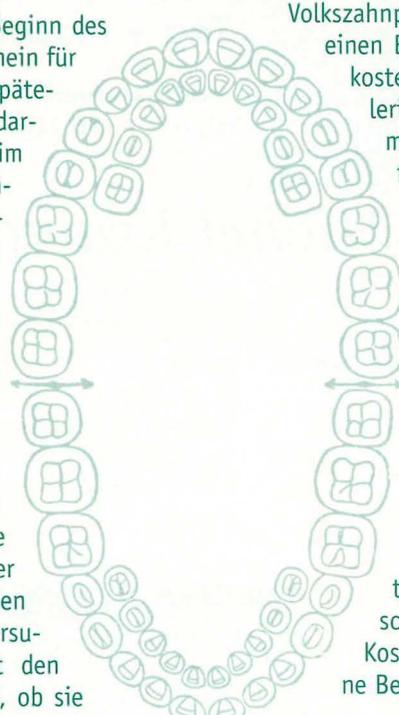
Gemäss der Verordnung über die Schul- und Volkszahnpflege leistet die Gemeinde einen Beitrag an die Behandlungskosten, wenn die Eltern der Schülerin bzw. des Schülers im Rahmen der kantonalen Einföhrungsgesetzgebung zum Bundesgesetz über die Krankenversicherung Beiträge zur Verbilligung der Krankenkassenprämien erhalten. In Anbetracht der umfassenderen Untersuchung mit dem Gutscheinssystem hat die Primarschulpflege entschieden, einen maximalen Beitrag von 25% zu leisten. Ausgenommen bleiben weiterhin die kieferorthopädischen Behandlungen. An diese Kosten leistet die Gemeinde keine Beiträge.

Das genaue Vorgehen wird den Eltern mittels Informationsschreiben mitgeteilt.

Keine Änderungen an der Oberstufenschule

Die Oberstufenschulpflege Wald wird den obligatorischen Untersuchungsbesuch nach dem bisherigen Reglement durchführen, d. h. es bleibt bis auf Weiteres bei den Reihenuntersuchungen.

Corinne Zubler / Claudia Schilling



Verantwortlich für diese Doppelseite:
Max Krieg, Gemeindeschreiber

WERBUNG



**Einfälle
statt Abfälle**

Verursachergerechte
Abfallentsorgung
Gemeinde Wald

Gemeinde Wald, Sicherheit und Gesundheit

Sammlung von Sonderabfällen (Gifte)

Am Donnerstag, **13. September 2007** wird bei der **vorderen SBB-Rampe** in der Zeit von 08.30 bis 12.00 Uhr eine Annahme für Sonderabfälle für Private und Kleingewerbe der Gemeinde Wald durchgeführt.

Angenommen werden in Höchstmengen von 20 Kg: Lacke, Farben, Spraydosen, Gifte, Medikamente, Säuren/Laugen, Fotochemikalien, Schädlingsbekämpfungsmittel und anderes mehr. Die Aktion ist gratis für die Bevölkerung der Gemeinde Wald und des Weilers Oberholz.

Auskünfte erteilt das Gesundheitssekretariat
Telefon 055 256 51 40



**Einfälle
statt Abfälle**

Verursachergerechte
Abfallentsorgung
Gemeinde Wald

Gemeinde Wald, Sicherheit und Gesundheit

Bring- und Holtag (Gratis-Flohmarkt)

Samstag, **15. September 2007**
09.00 bis 12.00 Uhr (Warenannahme bis 10.30 Uhr!)
Ort: Industriehalle Hess AG, Chefstrasse, Laupen
Zufahrt ab Laupenstrasse

Es werden **nur brauchbare Gegenstände** angenommen (kein Sperrgut/Abfall, keine defekten Geräte!)
Gebührenerhebung für grosse, nicht abgeholte Möbel.
Eine Aktion **nur für die Bevölkerung der Gemeinde Wald.**

Kleine Festwirtschaft durch TV Wald Hallen-Sponsoring durch Hess AG
... wieder mit JEMAKO-Autowäsche zu Gunsten eines sozialen Zwecks.

Gesundheitssekretariat Wald



gezielt. **IHRE Werbung in der WAZ erreicht über 4000 Walder Haushaltungen.**

Architektur mit Format

keller&kuhn
ARCHITEKTURBÜRO AG
8 6 3 6 W a l d Z H
Telefon 055 256 21 21
www.keller-kuhn.ch

BÜSSER
Carrosseriewerk GmbH

**Abschlepp- und
Pannendienst
Tag + Nacht**

**Wald/Laupen ZH
Tel. 055/256 70 70**

PRIVATPFLEGE
«DaHEIM»

*Pflege in Ihrem vertrauten
Zuhause - rund um die Uhr.*

Tel. 079 57 640 57

Borka Dubocanin
Maria Büsser

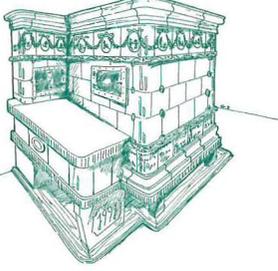
**DRUCKEREI
SIEBER AG**

*Ihr Partner für
kreative Lösungen*

KEMPTNERSTRASSE 9
8340 HINWIL
TEL. 044 938 39 40
FAX 044 938 39 50

Hafnerei Michel Kramer
8499 Sternenbergr 052 386 29 40

- *Kunsthandwerklich restaurierte antike Küchenherde und Öfen aus unserem Lager*
- *Altes Handwerk, neue Form! Einzelanfertigungen von Kachelöfen und Cheminées*
- *Restaurationen & Reparaturen*



GETRÄNKE-EGGE ABHOLMARKT

Schützenstrasse 6
8636 Wald ZH
Telefon: 055 246 11 32
Fax: 055 246 12 61
Mail: egli.getraenke@bluewin.ch

Öffnungszeiten:
Mo-Fr: 07.30-11.30 · 13.30-18.00
Sa: durchgehend 07.30-15.00

GETRÄNKE EGLI
GASTRO- UND HAUSLIEFERDIENST

Floristik, natürlich modern
Laupenstrasse 8 8636 Wald
Tel. 055 246 41 49 Fax. 0860 79 238 47 49
Montags geschlossen



Neu bei Schuh-Toni und Denner

Käthi Schläpfer
Floristik, natürlich modern
Hauslieferdienst

ROLF LANGE

Innendekoration
Tösstalstrasse 32, 8636 Wald
Telefon 055 246 48 80

- Teppiche, Parkett
- eigenes Vorhangatelier
- eigene Polsterwerkstatt
- Housen, Neu bezüge
- Polstermöbel, Bettwaren

www.rolflange.ch

**BRUNNER & HEEB
TREUHAND AG**
STV/USF-Mitglied

- Unternehmensberatung
- Buchführung und Revision
- Immobilienverwaltung
- Steuerberatung

Bachtelstrasse 34
8636 Wald ZH
Tel. 055/246 47 02
Fax 055/246 29 76

**GARTEN-
UNTERHALT**

Rasenpflege Teich Pflege
Bepflanzungen Pflanzenschutz
Wege und Plätze Heckenschnitt

HÄNSLI GARTENBAU AG 27 Jahre
alte Tannerstr. 22
8632 Tann
Tel. 055 251 20 00
www.haensli-gartenbau.ch



FENG SHUI
GARTEN DER HARMONIE

**HOLZBAU
METTLER
GmbH WALD**

Albert Schoch
Mettlen-Güntisberg
8636 Wald ZH, 055/246 16 57
www.holzbau-mettlen.ch

pédi wald

- Fuss-Sprudelbad
- Nagel- u. Fusspflege
- Fussmassage

FRENCH

Maja Vollenweider
dipl. Fusspflegerin (Mitglied SFPV)
Binzhaldenstrasse 20, 8636 Wald
Telefon 055 246 44 80

IHR ZÜGEL-TEAM

Paul Müller
CH- & EURO-Umzüge
Lager u. Entsorgung

8637 Laupen 8640 Rapperswil
Tel. 055 246 33 05 055 210 03 86

Möbel-Lift bis 28 Meter

E-Mail: pm-umzuege@gmx.ch

Fabrikladen Keller AG

Felsenau
8636 Wald-ZH
Tel. 055 246 10 20
www.weberei-keller-ag.ch

- **Tages- und Nachtvorhänge**
- **Zubehör- und Nähservice**

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 14.00 - 18.30 Uhr
Samstag 08.00 - 12.00 Uhr

BEDACHUNGEN SPENGLEREI
8636 WALD

ARTHO

Daniel Artho, Unterpuntstr. 13 a, 8636 Wald
Telefon 055 246 41 72, d.artho@bluewin.ch

- Steil- und Flachdächer
- Fassadenbekleidungen
- Dachentwässerung
- Blitzschutz

Freude herrscht! – und das gleich drei Mal

Für die katholische Bevölkerung von Wald hält das Kirchenjahr 2007/2008 gleich drei Gründe zur Freude und Dankbarkeit bereit.

Der nach aussen sichtbarste Grund zur Freude sind die Bauarbeiten am katholischen Pfarreiheim. Mit grossem Mehr haben die StimmbürgerInnen am 24. September 2006 einem Sanierungs- und Umbaukredit von 1'209'000 Franken zugestimmt.

Ziel der Arbeiten sind einerseits energetische Verbesserungen (Wärmedämmung), andererseits Erweiterungsbauten wegen dem vermehrten Platzbedarf für Religionsunterricht, Erwachsenenbildung und andere pfarreinterne Gruppen. Mit dem Einbau eines Personenlifts erhalten diese Räume einen behindertengerechten Zugang.

Ersatzpflanzung für gefällte Bäume

Die Baukommission unter der Leitung von Roberto De Tomy hat zusammen mit Architekt Rolf Knechtle, Wald, das Projekt erarbeitet. Weil das ganze Areal im überkommunalen Ortsbild enthalten ist, waren verschiedene Abklärungen mit kantonalen und kommunalen Instanzen der Denkmalpflege und des Heimatschutzes notwendig. Obwohl die Bäume vor der katholischen Kirche im Detailplan Ortskern als «zu erhalten» bezeichnet sind, stimmten Kanton und Gemeinde dem Fällen mit der Auflage einer Ersatzpflanzung zu.

Seit Baubeginn im Februar 2007 schreiten die Bauarbeiten zügig voran. De Tomy zeigt sich sehr zufrieden mit dem Baufortschritt und lobt die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten. Die meisten Arbeiten konnten an ortsansässige Firmen vergeben werden. Mehraufwendungen von rund 40'000 Franken musste die Bauherrschaft für die Isola-

tion der Decke über der Galerie bewilligen. Erst während den Bauarbeiten war es möglich, den Hohlraum darüber zu besichtigen. Dabei stellte sich heraus, dass das Dach über kein Unterdach verfügte. Trotzdem können die Bauarbeiten voraussichtlich termingerecht abgeschlossen werden. Lediglich die Umgebungsgestaltung erfolgt voraussichtlich erst anfangs des nächsten Jahres.

(Noch) keine Holzschnitzelheizung

Die Frage des Heizsystems blieb im Projekt anfänglich noch offen. Die katholische Kirchenpflege nahm an den Verhandlungen der IG Schnitzelheizung für einen Wärmeverbund im Zusammenhang mit dem Bauprojekt «Rosenthal» teil, um den Stimmberechtigten eine Alternative zur Ölheizung zu unterbreiten. Mit einem sehr knappen Entscheid hat sich die Kirchgemeindeversammlung vom 27. November 2006 gegen eine Beteiligung am Wärmeverbund zum heutigen Zeitpunkt entschieden. Die Voraussetzungen für einen eventuellen späteren Anschluss sind aber geschaffen.

Seit 125 Jahren selbstständig

Die Einweihung des sanierten Gebäudes fällt mit dem 125-jährigen Bestehen der selbstständigen Pfarrei Wald zusammen und ist damit der zweite Grund zur Freude. 1883 erklärte Bischof Franz Constantin von Chur Wald zur selbstständigen Pfarrei.

Aber schon früher feierten katholische EinwohnerInnen von Wald und Umgebung die Messe in der Liegenschaft «zum Pilgerweg» im Grundtal. 10 Jahre später erwarben die damaligen Katholiken von Wald die Liegenschaft «zum alten Ochsen» und mit einem neuen Anbau konnte die erste katholische



Die neue Margarethen-Statue in der katholischen Kirche Wald. (Fotos: ü)

Kirche von Wald eingeseget werden. Die heutige Kirche trägt das Baujahr 1927, ist Eigentum der Pfarrkirchenstiftung und untersteht damit direkt dem Bischof von Chur. Der Stiftungsrat allerdings besteht aus Männern und Frauen aus der Kirchgemeinde Wald.

Die heilige Margaretha

Zwar spricht 1927 der damalige Vikar Luigi Pontalti von der «St. Josephskirche», die ihrer Zweckbestimmung übergeben werde. Offenbar hatte er ganz eigenmächtig die Namensgebung für die neue Kirche bestimmt, «weil in Wald die werktätige Bevölkerung überwiege» (St. Joseph ist der Patron des werktätigen Volkes). Eigentliche und offizielle Kirchenpatronin ist aber schon seit 1874 die heilige Margaretha, die um das Jahr 307 in der Christen-Verfolgung den Märtyrertod gestorben ist. Die Legende erzählt, dass ihr im Gefängnis der Versucher als riesiger Drache erschienen sei, um sie zu verschlingen. Als Margaretha das Kreuzzeichen machte und betete, verschwand das Ungeheuer wieder. Die heilige Margaretha wird deshalb mit dem Drachen dargestellt, den sie mit dem Kreuz besiegt.

Und diese heilige Margaretha ist der dritte Grund zur Freude: Holzbildhauer Andreas Mussner aus dem Südtirol hat im Auftrag der katholischen Kirchgemeinde eine Holzskulptur der Namensgeberin geschaffen. Aus Anlass des 80-jährigen Bestehens des heutigen Kirchengebäudes bereichert sie seit dem 8. Juli 2007 den Kirchenraum. Andreas Mussner hat bereits vor vier Jahren die 15 Kreuzwegstationen Christi gestaltet.

Hans Büchli ▲▲



Da standen die Bäume noch ...

W E R W A S W A N N W O

Feierlichkeiten im Jahr 2008

Einweihung mit Einsegnung: Sonntag, 27. Januar 2008; 125-Jahr-Feier: Samstag/Sonntag, 6./7. September 2008

Bleischwere Altlasten

An mindestens fünf verschiedenen Orten in der Gemeinde wurde oder wird geschossen. Was in Sekundenbruchteilen durch die Luft saust, steckt bisher quasi für ewig im Boden des Zielhangs. Damit ist ab Herbst 2008 Schluss. Mit Kostenfolgen auch für die Gemeinde.

Schauplatz 1 Endgültige Ruhe im Geissbühl

Beim ehemaligen Schützenhaus Laupen gedeihen Tomaten, Stangenbohnen und eine Natelantenne. In der einstigen Schusslinie stehen schicke neue Einfamilienhäuser: Hier wird es nie mehr knallen. Der Scheibenstand, exakt 300 Meter entfernt, bietet Beton, Rost und den Charme eines Fleckens Niemandland, notdürftig eingezäunt, ohne Hinweis auf schlummernde Gifte.

Viel Grün gedeiht hier. Das Bächlein rauscht, Weinbergschnecken und kleine Frösche sind anzutreffen. Die Tür zum Scheibenstand steht offen, Spuren zeugen von Picknicks, Lagerfeuer, provisorischer Bewohnung. Der Ort hat das Zeug zur Geisterbahn oder aber zum Abenteuerspielplatz. Er liegt ja auch in unmittelbarer Nähe zum neuen VVW-Spielplatz Neuhaus. Spielplätze auf Kugelfängen allerdings sind nicht zulässig. Es sei denn, die Gefahrenzone werde dekontaminiert, also ausgebaggert. Laupen steht oben auf der Liste der Anlagen mit Sanierungsbedarf, weil das Wasser des nahen Bächleins mit Schwermetall belastet sein könnte.

Schauplatz 2 Hobby und Geselligkeit im 50-Meter-Pistolenstand Tobel

Familiär geht es zu und her bei den Pistolenschützen an diesem Feierabend. Einige kommen direkt von der Arbeit. Vom Teenager über den Vater mit Tochter bis zum Rentner: Man kennt sich, begrüsst sich per Handschlag, absolviert sein Training, trinkt etwas und fachsimpelt im gemütlichen Clubraum. Darüber, dass einige «hochpräzise schießen», andere aber «fast präzise und schnell». Die Stimmung im Verein sei lässig, niemand missgönne dem anderen den Erfolg, ist man sich am grossen Tisch einig.

Selbstständig machten sich die Pistolenschützen nach der Fusion der Schützenvereine Wald und Laupen im Jahre 1991. Manchmal seien sie schon ein wenig im Schatten der 300-Meter-Schützen. Aus Plausch würden sie schießen, bekräftigen sie, und führen Grünschnäbel, wie der WAZ-Reporter einer ist, gleich in ihr Hobby ein.

Blei ist ein Thema. Es geht um die Umwelt. Die Pistolenschützen wollen ihre Anlage mit Hilfe der Gemeinde sanieren. Um 20 Uhr ist Schluss mit Schiessen. Der Präsident zieht die rot-weiße Fahne ein. Auf dem Grill brutzelt das Fleisch.

Schauplatz 3 Gemeindehaus, Wehrsekretariat

Das Bild des Generals hängt nicht mehr an der Wand. Auch sonst deutet wenig darauf



Konzentration und Körperspannung:
Schütze im Pistolenstand Tobel.

hin, dass es hier um Verteidigung, Bevölkerungsschutz und das Schiesswesen geht. Das Wehrsekretariat, betreut durch Daniela Hubschmid, ist ein modernes Büro wie andere auch. Erst auf den zweiten Blick fallen auf: Ein paar Zivilschutzfotos, einige Flaschen Ehrentrunk oben auf dem Kasten – die obligate Flasche, die alle Zürcher Dienstentlassenen bekommen. Die Eimerspritze als Schirmständer.

Gewichtige Neuigkeiten aus Zürich

Auf dem Pult von Daniela Hubschmid traf neulich Post vom AWEL (Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft) ein. Betreff: «Auswirkungen der Revision des Umweltschutzgesetzes auf die altlastenrechtliche Bearbeitung von Schiessanlagen.» Alles klar? – Es geht darum, dass Kugelfänge nicht mehr im «Verdachtsflächenkataster», sondern neu im Kataster der belasteten Standorte verzeichnet sind.

Wald hat nicht nur den gemeindeeigenen Schützenstand Neuholz, sondern auch jenen im Sennenberg, den Pistolenstand im Tobel und die stillgelegten von Laupen und vom Hittenberg. Schiessanlagen müssen spätestens 25 Jahre nach deren Schliessung saniert werden. Ist Oberflächenwasser im Spiel, innert der nächsten zehn Jahre, ist das Grundwasser betroffen, innert der nächsten fünf Jahre. Proben werden darüber Auskunft geben, wo der dringendste Handlungsbedarf besteht. Nach dem 1. November 2008 darf nicht mehr in den Boden geschossen werden, sondern nur noch in künstliche Kugelfänge.

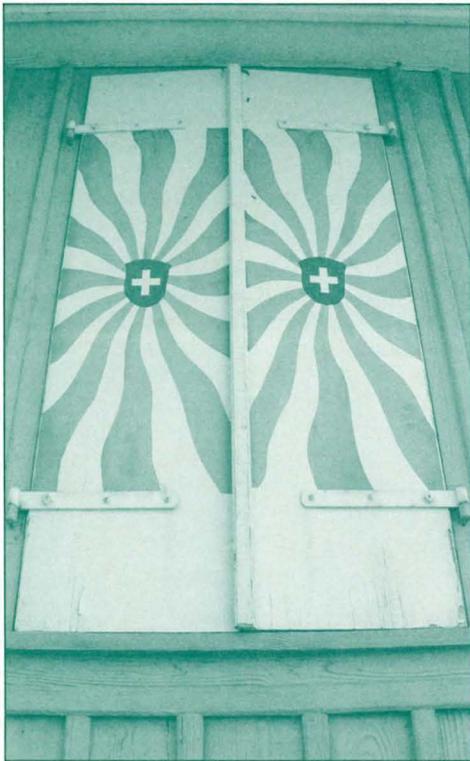
Bleihaltige Brennesseln

Erst in neuester Zeit sickerte ins öffentliche Bewusstsein, dass jeder Schuss den Kugelfang mit giftigem Blei und dem noch problematischeren Halbmetall Antimon, welches zur Härtung der Geschosse dient, anreichert. Jahrzehntelanger Schiessbetrieb führte dazu, dass die Konzentration dieser



Unsichtbare Gifte: Scheinbar Natur pur unter dem Geschosshagel. (Fotos: Kaspar Rüegg)

... gehen ins Geld



Nur noch selten offen: Schützenhaus Neuholz.

Stoffe in Kugelfängen höher ist als in abbaubwürdigen Minen. Regenwasser kann Blei und Antimon auswaschen und ins Grundwasser, in Bäche und Seen befördern.

Kurz: Kugelfänge sind Sondermüll. Sie wurden spätestens 2002 eingezäunt und mit Warntafeln gekennzeichnet, dürfen weder frei zugänglich sein noch landwirtschaftlich genutzt werden. Was darauf wächst, muss an Ort und Stelle kompostiert oder in die Kehrichtverbrennungsanlage gebracht werden. Rund um die Tabuzone Kugelfang und vor dem Schützenhaus existiert ein Bereich, der nur eingeschränkt genutzt werden darf.

Kosten schwer wie Blei

Je nach Art des Bodens und der Geografie sind Beträge von 20'000 bis 25'000 Franken pro Scheibe für das Ausbaggern und Entsorgen der gefährlichen Erde zu erwarten. Plus weitere 4'000 bis 6'000 Franken pro Scheibe für den künstlichen Kugelfang. Also rund 250'000 Franken im Fall der Anlage Neuholz mit zehn Scheiben. Der Bund wird 40 Prozent der für die Sanierung anfallenden Kos-

ten übernehmen. Wer aber bezahlt die restlichen 60 Prozent? Die Verursacher? Die Landbesitzer? Die Gemeinde? Der Kanton? Schwierig wird es vor allem bei nicht mehr aktiven Anlagen wie Hittenberg und Laupen, deren Sanierung eigentlich nicht in die Verantwortung der Gemeinde fällt – und die diese dennoch bezahlen müssen. Ein Vorschlag sieht vor, dass der Kanton weitere 40 Prozent der Kosten übernimmt. Die restlichen 20 Prozent würden dann für die Gemeinde und die Schützenvereine übrig bleiben. Letztere sind sehr an einem Erhalt ihrer Anlagen interessiert.

Der Bund will es so

Ausdruck des Wehrwillens und Sport zugleich: Das Schiesswesen hat hierzulande eine lange Tradition. Jede Gemeinde ist per Gesetz dazu verpflichtet, einen Schützenstand zu stellen. Egal, ob auf Gemeindegebiet oder anderswo. Das Obligatorische muss geschossen werden können. Daran gibt es vorderhand nichts zu rütteln.

Kaspar Rüegg ▲▲▲

Schützenhaus Neuholz: Baujahr 1906 – bald ein Auslaufmodell?

Christian Buchli ist im Safiental aufgewachsen, wo man früher die Wahl zwischen dem Schützenverein und der Musik hatte. Er entschied sich für ersteres und ist heute Präsident der Schützengesellschaft Wald-Laupen, welche die Schiessanlage im Neuholz betreibt.

WAZ: Herr Buchli, wann wird im Neuholz geschossen?

Christian Buchli: Man wird immer mehr eingeengt. An Sonn- und Feiertagen nicht mehr. Es bleiben uns noch 18 Halbtage im Jahr für Jungschützenkurse, Obligatorisches, Feldschiessen und Training.

Trifft es zu, dass der Betrieb des Schiessstandes Neuholz nur noch provisorisch bewilligt ist?

Ja, wir haben eine Ausnahmegewilligung des Kantons. Wir bringen den Lärm nicht unter die gesetzlichen Limiten.

Die Anlage ist aber einwandfrei?

Sie ist auf dem neusten Stand der Technik; seit etwa zwei Jahren sind Tunnel installiert, die den Knall bei der Schussabgabe dämpfen.

Und das Blei im Kugelfang?

Es ist klar, dass zukünftig nicht mehr in den Boden geschossen werden kann. Der Wille, etwas zu unternehmen, ist da. Die Weichen für eine Sanierung und die Errichtung eines künstlichen Kugelfangs sind gestellt.

Was sagen die Leute in der näheren Umgebung zum Schiessbetrieb?

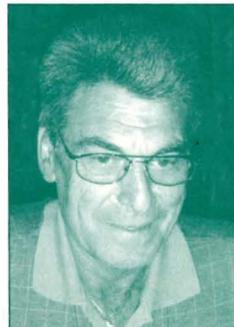
Mit den Anrainern haben wir ein gutes Verhältnis. Die betroffenen Landwirte erhalten von der Gemeinde ein Entgelt für die Einschränkungen, die der Schiessbetrieb mit sich bringt.

Die Gemeinde – welche Rolle spielt sie?

Sie ist dazu verpflichtet, einen Schiessstand zu haben und wendet dafür ca. 10'000 Franken im Jahr auf. Unser Verein darf die Anlage nutzen, bezahlt dafür aber ein Schussgeld und organisiert das Obligatorische.

Was, wenn das Obligatorische abgeschafft wird?

Ja, dann hätten wir Schützen ein Problem. Mehr als die Hälfte aller Vereine dürfte eingehen, weil ihre Schiessstände aufgehoben würden.



Christian Buchli, Präsident der Schützengesellschaft Wald-Laupen.

Schmerzt Sie der offensichtliche Niedergang des Schiesswesens?

Sicher, denn das Schiessen ist eine Leidenschaft. Entscheidend für Erfolg oder Misserfolg im Schiess-Sport ist, was sich im Kopf abspielt. Wir sind momentan noch 12 bis 15 aktive Schützen, darunter auch Frauen, und hoffen, dass der eine oder andere Jungschütze das Ruder übernehmen wird.

Kaspar Rüegg ▲▲▲

i m p r e s s u m

WAZ Nr. 146 · September 2007
Auflage: 4650 Expl.

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Abschlussredaktion:

Marcel Sandmeyer, Esther Weisskopf,
Luzia Zollinger

Layout: Störchlin Typo-Grafik, Laupen

Druck: Druckerei Sieber AG, Hinwil

Zuschriften, Leserbrief, Anregungen:

Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach,
8636 Wald ZH, E-Mail: waz@wald.zh.ch

Inserate und Beilagen:

Esther Weisskopf, 055 246 44 58

Annahmeschluss für Nr. 147 (Okt. 2007):
Dienstag, 18. September 2007

Ideen zum Zollhaus-Areal

Kein See mit Nessi

Wie wäre es jedoch mit einem Holzbau und viel Glas? Eine Art gut einsichtbare Touristeninfothek? Einladend offen, mit kleinem Waldartikelsortiment plus spielerischer PC-Animationsmöglichkeit, um zu sehen, was es in Wald und in der näheren Umgebung alles zu sehen und zu entdecken gibt. Von der Werbefläche bis hin zu Vereinen, Wanderwegen, Besonderheiten und Sehenswertem. Geschichten, Anekdoten, Entwicklungsgeschichten von Wald.

Dazu eine besetzte Infostelle. Die Lage bietet sich für so was geradezu an. In einer zweiten Etage ein Raum für Kunst, Kultur und Handwerk in und um Wald herum. Der Raum könnte zudem für besondere Anlässe der Gemeinde genutzt, ev. sogar für einen privaten Anlass gemietet werden. Das jetzige Heimatmuseum würde aufgehoben. Dieses ist zwar von aussen klein und fein anzusehen, passt aber nicht mehr in die sich wandelnde und öffnende Gemeinde und zur Bevölkerung von Wald.

Regula Giedke

Ein Blickfang

Ich habe im Hinterkopf einen Platz mit schönen Steinen, Grünpflanzen, mit Blumenrabatten und drei kleinen Tannen mit Fahne, Wegweiser und Bänkli. Das wäre nicht nur ein Blickfang für das Dorf, sondern auch für die Anwohner eine grosse Freude, wenn nichts Grosses mehr die Aussicht versperren würde. In Zürich hat es mitten in der Stadt schöne Anlagen. Unser Dorf wirkt ein wenig kalt, hat sehr wenige Blumen an den Fenstern. Ich wohne seit der Geburt in Wald und finde es sehr traurig, dass man das Loch so lange anschauen muss. Das Ganze käme erst noch billiger als ein Haus.

Ursula Treichler

Ein Dorfplatz-Kreisel

Fahren Sie mal um fünf vor zwölf Uhr die Bachtelstrasse aufwärts und möchten Richtung Tösstal einschwenken ...

Darum: Loch auffüllen und einen Kreisel anbringen. Damit die Architekten nicht leer ausgehen, könnte man in die Mitte den vorgesehenen Hausblock im Massstab 1:100 stellen.

Marta Suter-Hess

Parkplätze

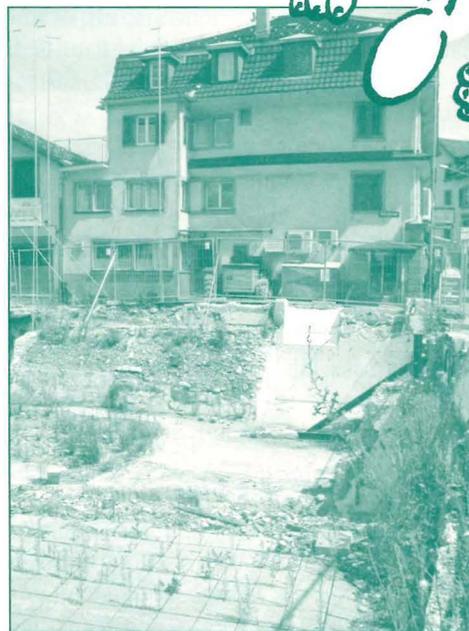
Machen wir ein Quiz.
Frage: Was fehlt in Wald?
Antwort: Parkplätze.
Macht Parkplätze!
Kostet nicht viel und allen ist gedient.

Heinz Zeller

Etwas ausgefallener

Wir schlagen vor:
- eine Grubenbar
- ein Trainingsgelände für Kampfhunde
- ein Lachplatz

Markus Reimann und Schwert-Team



Zur Zukunft des Zollhaus-Lochs: Abwarten und Kaffee trinken? (Foto: Esther Weisskopf)

Ein Dorf-Treffpunkt

Das Foto in der letzten WAZ müsste von der anderen Seite geknipst worden sein. Denn was mir als erstes auffiel, nachdem die Grube entstand, ist, dass dahinter ein wunderschönes Riegelhaus zum Vorschein kam. Dieses Haus sah man vorher gar nicht!

Wie wäre es denn, mit einem gemütlichen Dorf-Treffpunkt? Eine entsprechende Begrünung (Trennung zur Strassenkreuzung) mit Ruhebänkli und einem plätschernden Brunnen? Was mich immer wieder fasziniert in Deutschland und Österreich sind die Marktplätze mitten im Dorf. Meistens mit einem schönen Brunnen, geschmückt mit Blumen. Wo finden wir das schon in der Schweiz? Solche Dörfer sind sehr dünn gesät!

Leider ist dieser Platz zu klein um einen richtigen Marktplatz zu gestalten.

Ruth Burlon

Farbenfrohe Idee

Ich fahre täglich an der Zollhausgrube mit dem hässlichen Zaun vorbei, deshalb schlummert schon lang eine farbenfrohe Idee in mir.

Bei der Firma Keller AG gibt's so viele wunderschöne, farbenfrohe, kreative Stoffe in allen Variationen, womit man den Zaun einpacken könnte! Für's schreckliche Mauerwerk denke ich an die farbigen Dekostoffe zum Einkleiden.

Emmy Schnyder

Ein Kinder-Café

Wenn es möglich wäre, könnte man ein Kinder-Café bauen. Wo man sich im Winter oder wenn es kalt ist und regnet treffen könnte. Mit einer schönen Einrichtung und mit viel Platz zum Spielen wäre es sowohl für die Kinder, als auch für die Eltern ein schöner Treffpunkt.

Natalia de Freitas

CHUUM ZUM
GLAUBE: SO VILL IDEEÄ
UND IMMER NO
ÄS LOCH ...

Nur kein neues Haus!

Etwas Grünes braucht es hier, Gras und Sträucher – als Gegenstück zum kahlen Schwertplatz. Durch einen kleinen Park käme das schöne Riegelhaus von Elektro Frei besser zur Geltung. Die Confiserie Honegger hätte sicher nichts einzuwenden gegen mehr Weite und Licht und würde ev. noch zwei, drei Stehtische hinstellen zum Kaffee trinken. Diese neue Anlage könnte als Plattform für Künstler dienen, wie in der letzten WAZ vorgeschlagen.

Es lebe das Fantasieren!

Katharina Hartmann

Kleintheater? Wasserspiel?

- Ein Kleintheater – Nostalgie- oder Antiktheater – bauen.

- Ein altes Feuerwehrauto oder eine Lokomotive hinstellen und darin eine automatische Verkehrskontrolle installieren.

- Man könnte darin auch für Kinder eine Bücherausgabe einrichten mit einer wöchentlichen Veranstaltung (Kasperltheater oder Geschichten erzählen). Dazu müsste allerdings der Verkehr umgeleitet werden.

- Im Feuerwehrauto oder in der alten Lokomotive eine Spielecke mit qualitativ guten Gesellschaftsspielen für Jugendliche schaffen (natürlich unter Aufsicht).

- Einen interessanten Wasserspielbrunnen einrichten. Zum Beispiel zum Thema Zollhaus.

- Ein Gemeinschaftskunstwerk kreieren und seine stetige Veränderung beobachten.

Rosmarie Richiger-Lüthi

Ein Freiraum

Wenn das historische Gebäude dort nicht gebaut wird, lässt man diesen Platz frei: schöne Aussicht zur reformierten Kirche – Dorfplatz zum Sitzen – Park mit Blumen und Bänken (selbstverständlich muss das Loch aufgefüllt werden). Das wäre auch eine Vorbereitung für einen Kreisel.

Helena Sindelka

Rotlichtmilieu und Ausländerinnen

Im Schwerpunkt von WAZ 144/145 wird das Rotlichtmilieu von Wald vorgestellt. Viele Ausländerinnen arbeiten da. In der Mitte der Zeitung das «café international». Also muss ich denken, dass alle Ausländerinnen zum Sexvergnügen in Wald sind. Und sich im «café international» aufhalten. Das sieht für mich etwa so aus wie auf der letzten Seite: die Zollhausgrube.

Yedida Schmid